

Waffen aus Moskau für die Fedayin?

Die Sowjets wollen jetzt die Palästina-Guerilleros direkt beliefern

Von unserem Redaktionsmitglied Erich Leitenberger

WIEN. So reich versorgt mit Raketenwerfern und Panzerfäusten sowjetischer Fabrikation scheinen die palästinensischen Guerilleros zu sein, daß sie irische „Kollegen“ noch an ihrem Überfluß partizipieren lassen konnten. Zu diesem Schluß kamen zumindest britische Sicherheitsbeamte nach der jüngsten Offensive des nationalistisch-rechten „Provisional“-Flügels der IRA in Ulster, bei der zum ersten Male Waffen sowjetischen Ursprunges eingesetzt wurden. Ebenso wie über die Organisation der Nachschublinie zwischen Libanon oder Libyen und Eire die abenteuerlichsten Gerüchte im Umlauf sind, existieren widersprüchliche Versionen betreffs der plötzlichen Waffenhausse bei den Palästinensern. Westliche Beobachter wenigstens wittern erstmals einen direkten Waffennachschub Moskaus an die Palästinenser.

Bekanntlich hatte sich die sowjetische Politik lange Zeit eher auf verbale Unterstützung der Palästinenser beschränkt, sowie auf Aufforderungen, mit den sogenannten progressiven arabischen Regierungen zusammenzuarbeiten (bei gleichzeitiger Verurteilung des Terrors als politischer Waffe). Bri-

tische Quellen hatten zwar seit Ende 1970 das Auftauchen von Waffen sowjetischer Fabrikation, darunter Sturmgewehre, schwere Maschinengewehre und Raketenwerfer bei den Palästinensern festgestellt. Vieles scheint darauf hinzuweisen, daß die Fedayin diese Waffen auf demselben Weg wie ihre westlichen Ausrüstungsgegenstände an sich gebracht hatten: nämlich über den im Nahen Osten besonders aktiven schwarzen Markt.

Eine Haltungsänderung bei den Sowjets wurde nach der Moskau-Reise des Fatah-Führers Yasser Arafat im Juli vermutet. Obwohl nicht offizieller Gast des Kreml, wurde er angeblich von Verteidigungsminister Gretschnko zu einem längeren Gespräch empfangen. Bald darauf begannen Behauptungen des Genfer Büros der Palästinenser-Organisationen zu zirkulieren, denen zufolge die Sowjets den Fedayin jetzt direkt und offen Waffen zukommen ließen. Im September tauchte jedenfalls in Beirut die Version auf, die Sowjetunion hätte eine Schiffsladung Waffen direkt an die Fatah geschickt. Wo diese ominöse Schiffsladung gelöscht worden sein soll, konnte nicht geklärt werden, doch wurden zwei Häfen

genannt: das irakische Basrah und das syrische Lataqia.

Italienische Zeitungsberichte wiesen darauf hin, daß ein Teil der Waffen, die über die Luftbrücke Moskau-Damaskus nach Syrien kommen, nicht in den Nachschublagerern der Armee, sondern in den Magazinen der Guerilleros lande. Von der Existenz dieser Luftbrücke wollen auch israelische Intelligence-Berichte wissen, denen zufolge auf dem Luftweg wöchentlicher zwölf Flugzeugladungen mit Waffen nach Syrien gelangten. Wie leicht hier für die Palästinenser etwas abfallen könnte, sei schon aus der Tatsache ersichtlich, daß zwischen syrischer Armee und Fedayin eine enge organische Verbindung existiere. So sei die Guerillero-Organisation Al Saiqa (Der Blitz) direkt vom Generalstab abhängig.

Als Wendepunkt wird immer wieder die Moskau-Reise Yasser Arafats genannt. Daß die Sowjets ihrem Gast in erster Linie zugeredet haben sollen, in Zukunft auf Terror zu verzichten, steht dazu zwar im Widerspruch, doch wollen Beirut-Quellen wissen, Moskau betreibe eben eine „Zwei-Firmen-Politik“: offen rate es den Palästinensern vom Terror ab, insgeheim versorge es sie mit Waffen.

DIE PRESSE - 19 DECEMBER 1972

DECLASSIFIED AND RELEASED BY
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY
SOURCES METHODSEXEMPTION 3828
NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT
DATE 2006

GRCAMERA